

# Unter Kindern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 26

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-457730>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Rossgedanken

Vor einem Wagen steht ein Pferd,  
Das eben seinen Darm entleert.  
Es fñhlt vom Apfel, der noch raucht,  
Sich philosophisch angehaucht.  
Welch' großer Zwiespalt, denkt es, klast  
Doch zwischen Lohn und Arbeitskraft!  
Wie viel ist's, was man täglich kaut,  
Und, ach, wie wenig wird verdaut!  
Sein Herr spricht oft von seinem Wert  
Und rñhmt sich mit dem guten Pferd —  
Weil er's belastet mehr als not.  
Meist ist es abends halber tot — —  
So stellt das Tier sich manches vor  
Und kratzte gern sich hinterm Ohr —  
Doch da's nicht geht — mit keinem Bein —  
Kratzt es nur einen Pflasterstein.  
Und schreibt mit seines Fußes Fuß:  
Ein Hund, der mich zum Zugtier schuf!  
Jetzt tñtschelt man mir noch das Maul.  
Bald heißt es: Armer alter Gaul!  
Zulezt bin ich dem Herrn zu viel,  
Schafft er mich in ein Fleischasyl.  
Dort endet Hunger rasch und Durst —  
Dem Menschen ist ja alles — Wurst!

\*

## Ein tragischerweise halbzurück-verdrehtes Gedicht

Von Hansjoggeli Wirzschüttler

„Hallo Weibchen“, kam ich jñngst im  
Meines Angesichts nach Hause. [Schweife  
„Ich hab Durst! Ha! denke Dir, ich siegte!“  
„Gehaltsverbñhung? Willst Du eine Brause?“  
„Haben wir das große Lo gewonnen?“

„Nein ich kriegte ...

Beginn der Ueberschrift:

Einen Preis ...

„Heia, popeia, wieviel? und wohin  
Gehn wir jetzt in die Ferien?“

„Die Ferien, Weibchen, bist Du toll?

Ich weiß nicht was ich denken soll!

Ich siegte

Und kriegte

Einen Preis,

Aber Gott weiß,

In die Ferien, da langt es nicht.“

Da zog mein Weibchen ein schief Gesicht:

„Ich dñchte, ein Preis ist wie ein Erb,

Mit dem man schalten und walten darf ...“

Da formulierte ich scharf

Den Schluß der Ueberschrift:

„Im Rebelspalterwettbewerb!“

NB. (Das Patent auf diese neue, aus dem Le-  
ben gewachsenen Gattung werde ich ebenfalls  
in Bern anmelden!)

Restaurant  
**HABIS-ROYAL**  
Zürich  
Spezialitätenküche

## Die neue Linie

Besconté



„Es Billet nach Schaffhuse — dritti, retour — wa choschts?“

„Ueber Winterthur oder Eglisau?“

„Hå — über de Sunntig.“

## Lieber Rebelspalter!

Dicht neben einem Waldschulhaus  
bei Zürich steht zu lesen: „Waldschul-  
hausplatz. Das Betreten und Ablagern  
von Schutt und Unrat ist strengstens  
verboten.“ — Daß man das Schutt-  
ablagern auf einem Schulplatz verbie-  
tet, leuchtet ein. Daß aber obendrein  
noch das Betreten des gar nicht vor-  
handenen Schuttes verboten wird,  
dürfte etwelches Nachsinnen bewirken.  
Verwunderlich erscheint aber vor allem  
die Tatsache, daß man nicht ver-  
bietet, den Platz zu betreten. Er  
sei daher in der heißen Sommerzeit  
an jedermann zum Besuche bestens  
empfohlen! Nur hñtte man sich, dabei  
„Schutt und Unrat“ abzu-lagern;  
denn diese Tat ist strengstens verboten.  
Sollte sich aber einmal eine vorschrifts-  
widrige Natur nicht um das Verbot ge-

kñmmert haben, so bedente man, eh'  
es zu spñt ist, daß die Gesetzgebung für  
diesen Fall bereits vorgesorgt hat, in-  
dem sie auch das Betreten von  
„Schutt und Unrat“ mit derselben  
Strenge wie das Ablagern verboten  
hat. — Mñglicherweise gehñrt halt zu  
einem Waldschulhaus eine „Wald-  
grammatik.“!

S. Engler

\*

## Unter Kindern

Die kleine Friedl macht unserm  
Jungen ein Besuch und nachdem sie  
das Schlafzimmer des Kleinen besich-  
tigt, tritt sie in das elterliche Schlaf-  
gemach und frñgt dann: „Wer schlñft  
denn da? „Vatti und Mutti,“ war die  
Antwort unseres Jungen, womit die  
Kleine aber noch nicht befriedigt war,  
indem sie weiter forschte: „Und im  
andern Bett?“